Marktberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **30 (1923)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hält nur sehr geringe Chargen, doch können dieselben erhöht werden, wenn die Eisenbeize in mehreren Zügen wiederholt wird. Es gibt Vorschriften, nach welchen man 5, 6, sogar 10mal mit Eisen beizt. Ein höher erschwertes Bad erhält man durch Ueberführung des Ferrihydroxydes in Berlinerblau. Die mit salpetersaurem Eisen gebeizte und abgebrannte Seide kommt auf ein Bad von Kaliumferrocyanid und Salzsäure bei 40° während zwei Stunden. Hierauf wird ausgeschwungen, 2—3mal mit Wasser gewaschen, alsdann auf ein heißes Catechoubad gestellt, darin erkalten und auch über Nacht liegen gelassen, ausgeschleudert und gewaschen. Zum Schluß färbt man mit 20—30% Blauholzextrakt und 50—60% Seife, vielfach unter Zusatz von 5—10% Gelbholz. Nach dem Färben wäscht und aviviert man. Auch bei dieser Arbeitsmethode kann durch mehrmaliges Beizen mit Eisen die Charge erhöht werden. Ein besonders tiefes Blauschwarz erhält man, wenn man nach dem Catechoubad mit Blauholz und Seife verfärbt, dann in holzessigsaurem Eisen umzieht, wieder auf das Catechoubad zurückgeht und mit Blauholz und Seife nochmals ausfärbt.

In den letzten Jahren hat das Blauholzschwarz auf zinnbeschwerter Seide an Bedeutung gewonnen und die ältern Eisenbeizenverfahren immer mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt.

Man beschwert erst die Seide mit Zinnphosphat, wie bei Couleur üblich, und vermehrt dann die Erschwerung durch Catechou oder unoxydiertem Blauholz oder auch durch Kombination von Catechou und Blauholz. Je nach der Höhe der Charge erhält die Seide 3, 4 oder 5 Züge. Die vorchargierte Seide bringt man auf ein altes, gebrauchtes Cachoubad von 5—6° Bé und setzt, je nach der Anzahl der Pinkzüge, bis 400% frischen Catechou zu, wärmt das Bad bis 65° und zieht drei Stunden um. Vielfach wird dem Cachoubade Eisen- oder Kupfervitriol oder auch Zinnsalz zugegeben. Nach der Cachoubehandlung wäscht man und färbt dann warm bis heiß auf dem Blauholzseifenbad unter Zusatz von Anilinfarbstoffen, wie Methylenblau, Methylengrün oder Malachitgrün, um den roten Stich des Blauholzes zu verdecken. Zum Schluß wird gewaschen, abgesäuert und aviviert. Es kann auch nach dem Catechou holzessigsaures Eisen gegeben werden, dann behandelt man mit schwachem Catechou und färbt hierauf mit Blauholz aus.

Unoxydiertes Blauholz, Hämatein, besitzt bedeutende Erschwerungseigenschaften. Die Gewichtszunahme ist sehr bemerkenswert und kann bei Zinnphosphaterschwerung bis zu 100% betragen. Man benützt diese Eigenschaft des unoxydierten Blauholzes, Seide bis zu 200% zu beschweren. Der unoxydierte Blauholzextrakt zieht in wässeriger Lösung nicht, sondern bedarf des Zusatzes einer Alkaliverbindung, wie Seife, Soda, phosphorsaures Natron usw. Ferner ist die Temperatur des Bades von Wichtigkeit. Bei niedriger, sowie bei höherer Temperatur zieht der Extrakt nur wenig. Das Optimum der Temperatur liegt zwischen 60—70° C. Die zinnphosphatbeschwerte Seide wird in einem Bade, das die Seife oder Alkali in der berechneten Menge, sowie unoxydierten Blauholzextrakt enthält, erst auf 50—55°, dann auf 60° und zuletzt noch auf 70° C erwärmt, und zieht bei jeder Temperatur ca. eine halbe Stunde um. Der auf der Seide sich bildende Hämatoxylinzinnlack ist nicht schwarz, sondern blauviolett. Um Schwarz zu erhalten, wird gewaschen und hierauf auf einem Färbebade von oxydiertem Blauholzextrakt und Seife ausgefärbt unter nachherigem Zusatz von blauen und gelben oder grünen Anilinfarbstoffen. Schließlich wäscht man, säuert ab und aviviert.

Catechon und Blauholzbeschwerung werden jetzt oft vereinigt und ergeben dann die sogen. Monopolfärbung. Die zinnphosphatbeschwerte Seide wird zuerst mit Catechou beschwert, dann gewaschen und kommt hierauf auf ein Beschwerungsbad aus unoxydiertem Blauholzextrakt, unter Zusatz von etwas oxydiertem Extrakte und Seife. Man verfährt hierbei wie beim Beschweren mit oxydiertem Extrakte. Nach der Blauholzbehandlung färbt man in gleicher Weise aus, wie oben angegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Mode-Berichte

Paris bringt Band in Mode. -ö- Die Schneiderinnen und Putzmacherinnen in Paris haben die Anwendung von Band in der lebhaftesten Weise aufgenommen und ihr Interesse wird noch angespornt durch die Fabrikanten, die ihnen eine große Auswahl in Neuheiten auf dem Gebiete des Bandes vorlegen. Die geschickte Neuerung in der Einführung des Gebrauches von zwei- und dreifarbigem Band als Schärpe für Unis-Kleider aus Seide oder Wolle hatte eine sofortige Wirkung sowohl auf die Schneiderinnen als auf die Fabrikanten. Infolge dessen erscheint eine Anzahl Bänder, die zur Einfassung von Kleidern geeignet sind, was von den Schneiderinnen mit großem Gefallen aufgenommen wurde und die Putzmacherinnen nicht weniger entzückt sind, diese Neuheiten anzuwenden.

In Bandgeweben sind viele Neuheiten eingeführt worden in der Art und Weise von wellenförmigen und orangefarbigen Effekten. Ciré band ist immer noch vorhanden und moire ciré zieht unter dem Namen „Perlmutter Moiré" die Aufmerksamkeit auf seine Schönheit und Neuheit. — Alle diese Gewebe erscheinen in den breiteren Bändern, die sehr hoch in der Gunst der Mode stehen. Mit dem Hochnehmen der Taillenlinie und Wiedereinsetzen des glockenförmigen Rockes kommen Bandgürtel und Bandschärpen in starken Gebrauch, was große Nachfrage nach Ombrébändern zur Folge hat. Ein regenbogenfarbenes Band über einem weißen Organdi- oder Leinenkleid wird immer Erfolg haben und eine kontrastierende Note zu den zartfarbenen Seidenkleidern und Nachmittagstoiletten bilden. Im Gebiet der Bandschärpen finden wir auch mit Fransen besäumte Neuheiten, karierte und Moirébänder. — Die neueste Bewegung im Bandstil, wie auch in andern Seidentypen, sind die ägyptischen Motive. Die kürzlichen Entdeckungen im Tale der Könige haben das Interesse für ägyptische Zeichnungen geweckt, welche durch die Seiden- und Bandfabrikanten in ihren neuesten Schöpfungen zum Ausdruck gelangen.

Marktberichte

Seidenwaren.

Mailand, den 25. Juni 1923. Die Lage auf dem hiesigen Seidenwarenmarkt war in dem zu Ende gehenden Monat gut; am Anfang sogar sehr gut, indem die Detaillisten sich ordentlich für den Sommerbedarf eindeckten. Die Grossisten hingegen warten mit der Bestellung neuer Waren ab, da die kommende Feriensaison keine großen Geschäfte verspricht. Durch das anhaltend schlechte Wetter macht sich übrigens die stille Saison ordentlich bemerkbar. Die Fabriken arbeiten sehr eingeschränkt, z. T. nur mit der Hälfte der Stühle.

Die Hauptnachfrage bezog sich auf Artikel wie: Crêpe de Chine, Georgette, Romain, in uni oder imprimé, mit vorwiegend ägyptischen Dessins. Im weitern kamen Charmeuse, Paillette, Duchesse und Taffetas in Frage.

In kunstseidenen Stoffen ist „Façonné americain", mit Baumwolle abgeschossen, eine große Neuheit, stellt sich aber im Preise noch etwas zu hoch.

Im ferneren sind Twill imprimé und Satin tramé Chappe imprimé zu verzeichnen, wovon letzterer Artikel, in bunten Farben und ägyptischen oder japanischen Dessins, sehr beliebt ist für kleine Sonnenschirme.

Unter den neuen Farben erfreuen sich soleil, bleuet, fuchsia, pain brulé und amande besonderer Gunst. M. G.

London, 25. Juni 1923. Anschläge und Zeitungen künden die Sommerausverkäufe an, und damit das Ende der Saison, wenn von einer solchen überhaupt gesprochen werden konnte. Die ungünstige Witterung hat auf die Nachfrage für leichte Sommerwaren einen noch ungünstigeren Einfluß ausgeübt als dies letztes Jahr der Fall war, und beträchtliche Lagerbestände werden nunmehr zu erstaunlichen Preisen auf den Markt geworfen. Sogar „Ascott", das fashionable englische Pferderennen, vermochte dem Geschäft nur wenig Impuls zu geben, und falls uns nicht noch ein langer Nachsommer bevorsteht, besteht recht wenig Berechtigung für Optimismus.

Einzig Crêpe Marocain uni und façonné, Satin Beauté, Moiré etc. fanden glatten Absatz ab Stock. Interesse bestand ferner für gestreifte Schappe-Crêpes für Sportzwecke, sowie Matelassé, Poppeline etc. für Mantelzwecke. Auf den Herbst sind nur spärliche Orders gefallen, da erstens die Kundschaft sich immer noch zurückhaltend verhält und zweitens, weil sie sich immer mehr darauf verläßt, im gegebenen Moment die Ware beim Fabrikanten auf Lager zu finden. Betreffend Herbst- und Winterartikel ist man daher nur auf Vermutungen angewiesen, und von solchen geleitet möchte man sagen, daß Charmeuses wahrscheinlich wieder mehr in Nachfrage kommen dürften und später auch Grenadines und Libertys, sowie Taffet. Ob dagegen Marocains und Moirés auch in den Winter hineinfolgen werden, ist eine Frage, die man lieber später beantworten möchte. Das Gleiche gilt auch für stranggefärbte Mousselines und Damas. Solange jedoch die Mode bei den stückgefärbten Artikeln verbleibt, besteht wenig Hoffnung, daß diese Artikel wieder in ihre frühere Position zurückkehren dürften. F. H.

Paris, den 25. Juni 1923. Im Pariser Seidenmarkt ist dieser Tage ein leichtes Anziehen zu verzeichnen. Die Lyoner Fabrikanten sind stark beschäftigt und liefern mit großer Verspätung ab. Die Crêpe-Artikel sind fortwährend sehr gesucht. Druck wird wenig verlangt, dagegen herrscht große Nachfrage nach Moirés, Façonnés und Gaufrés. Für die Wintersaison spricht man viel von Metallstoffen, wie Perlerette, Salambos etc., wobei die Tendenz, entgegen dem Silber im vorigen Jahr, nun mehr zu Gold hingeht.

Hier fanden diesen Monat in Longchamps und Auteuil verschiedene große Rennen, am 24. ds. der „Grand Prix de Paris" statt.

An Farben treten besonders weiß, mauve, amande (letzteres leicht in grau übergehend) und havane hervor; ferner citron, ciel, rose. Schwarz behauptet sich gut.

Ueber die Toiletten sei folgendes erwähnt: Ueberwiegend Roben aus Crêpe de Chine und Crêpe Georgette, nicht selten Satin. An Stelle des Drucks tritt reiche Stickerei in Blumen und Fantasie-Dessins. Diese erstrecken sich in bunter, oft grotesker Weise über das ganze Kleid, oder beschränken sich nur auf gewisse Teile desselben. Perlen und Metall finden überschwenglich Verwendung. Reizend sind die Roben aus weißem Crêpe und schwer besticktem Gürtel.

Taffetas und Organdis werden in reichem Maße für Pompadour-Kleidchen gebraucht. Als Garnitur seien Rosetten, Bänder, Volants in jeder Form und Größe hervorgehoben. Ueberwürfe aus Laize Soie sowohl, als aus Laize-Metal sind ungemein beliebt. Weiße Capes und Pellerinen aus Crêpe de Chine und Crêpe Marocain erfreuen sich großer Gunst.

Die Hüte sind im allgemeinen mittelgroß, etwas höher als bisher und mit Federn, Bändern und Blumen geziert. F. B.

Baumwolle.

Manchester, 26. Juni 1923. Die Depression im Stoff- und Garnmarkt entwickelt sich von Woche zu Woche. Männer mit über 25 Jahren Erfahrung an der Manchester Börse behaupten, sich nicht an eine schwierigere Krisis der Spinner und Fabrikanten erinnern zu können, als die heutige. Die überlastete Finanzlage der besten Firmen fügt viel zur jetzigen Krisis bei, da diese nicht in der Lage sind, Geschäfte auf normaler Basis abzuschließen. Der Hauptgrund auf dem hiesigen und den überseeischen Märkten liegt jetzt jedoch in der Befürchtung, daß jedes jetzt gekaufte Stück Tuch, das nicht sofort konsumiert werden kann, einen Preisverlust zu erleiden haben wird, da die amerikanische Baumwolle der neuen Ernte jetzt schon unter dem laufenden Preis erhältlich ist. Wenn auch diese Gründe nicht die einzigen sein mögen, so bleibt es doch Tatsache, daß sich der Handel fortwährend vermindert und im Nord-Ost Lancashire District mehr und mehr Webstühle außer Betrieb kommen. Die Nachfrage von sämtlichen Marktplätzen ist sehr unbedeutend. J. L.

Liverpool, 26. Juni 1923. Seit ca. Mitte Juni ist eine bemerkenswerte Veränderung eingetreten, die im Fall der Quotierungen für Terminlieferungen von amerikanischer Baumwolle liegt. Der Grund dieser Bewegung ist hauptsächlich in der ungewöhnlich starken Liquidation von letztjährigen Baumwollvorräten, die zum Teil aus spekulativen Operationen herstammen, und den bessern Ernteaussichten in den Vereinigten Staaten zu suchen. Obschon während der letzten Woche zeitweise Steigerungen vorkamen, so ist doch die Tendenz die eines Preisfalles mit täglich niedrigeren Notierungen. J. L.

Totentafel

† Dr. O. Meister, Chemiker. Am 6. Juni starb in Zürich in seinem 80. Altersjahre Dr. O. Meister, ein Pionier der schweizerischen Industrie.

Aus dem Lebensgang des stillen und bescheidenen, aber hervorragenden Mannes, der der Seidenindustrie während mehr denn eines Menschenalters überaus große Dienste geleistet hat, erwähnen wir folgendes:

Im Jahre 1844 in Liestal geboren, besuchte O. Meister die zürcherischen Schulen und studierte später am Eidg. Polytechnikum Chemie, wo er sich 19 Jahre alt, 1863 das Diplom als technischer Chemiker erwarb und ein Jahr lang als Assistent wirkte. Dann war er während drei Jahren in der Anilinfarbenfabrik in Offenbach a. M. tätig, von wo er wieder an das Polytechnikum zurückkehrte, wo er sich im Jahre 1871 als Privatdozent „für reine und angewandte Chemie" habilitierte. Im Jahre 1875 trat O. Meister als Chemiker in die Etablissemente der weltbekannten Seidenfärberei Schwarzenbach & Weidmann, später Aug. Weidmann & Co. in Thalwil. In dieser Stellung hat er der Seidenindustrie große Dienste geleistet. Ganz besonders bedeutsam war seine Tätigkeit bei der Schaffung und Ausarbeitung der so wichtig gewordenen Verfahren der Erschwerung oder „Chargierung" der gefärbten Seide. Bei Anlaß des 50jährigen Bestehens der Eidg. Techn. Hochschule, im Jahre 1905, wurde O. Meister „in Anerkennung seiner großen Verdienste auf dem Gebiete der Seidenfärberei, besonders der modernen Chargierungsprozesse in wissenschaftlicher und technischer Beziehung", zum doctor honoris causa ernannt.

Kleine Zeitung

Vierzig Jahre im Dienste der Textilindustrie. Am 30. Juni feierte Professor Paul Schulze in Krefeld sein 40jähriges Jubiläum als Konservator der Staatlichen Gewebesammlung und als Lehrer an der Preußischen höheren Fachschule für Textilindustrie daselbst.

Eine reiche literarische Tätigkeit hat den Jubilar in der in- und ausländischen Fach- und Tagespresse bekannt gemacht, seit fast dreißig Jahren leitet er das von ihm gegründete Fachblatt „Seide" in Krefeld. Großen Erfolg erzielte er mit dem von ihm verfaßten Werk „Alte Stoffe", in welchem er ein Handbuch schuf, das jedem Textilbeflissenen wertvolle Aufklärung über die Geschichte der Seidenweberei und die stilistische Entwicklung ihrer Musterung bietet. Durch seine Tätigkeit als Berichterstatter und Preisrichter auf den Weltausstellungen in Paris, St. Louis, Mailand, Brüssel, Lyon, Gent usw. ist er in Verbindung mit den Textilindustriellen fremder Länder getreten und hat sich auch unter ihnen Freunde erworben.

Unlauterer Wettbewerb bei bedruckter Rohseide. -ö- Eine auf dem Platze Basel domizilierte Handelsfirma in Textilwaren und verwandten Artikeln erließ in verschiedenen Baslerzeitungen ein Inserat. In diesem wurde u. a. angekündigt: „Rohseide, bedruckt, in verschiedenen Dessins, 80 cm breit, Fr. 3.30."

Es wurde festgestellt, daß der angebotene Stoff aus Baumwolle (Kette) mit Schappe (Schuß) besteht, wobei die Baumwolle gewichtsmäßig etwas mehr als die Hälfte ausmacht. Die Gewerbekammer hat daraufhin Strafantrag gestellt.

Vor dem Strafgericht hat die Angeklagte den Einwand erhoben, sie habe trotz des Baumwollbestandteiles die Ware mit Rohseide bezeichnen dürfen, da das kaufende Publikum diese Bezeichnung benütze. Er dringt jedoch nicht durch, da ein Kaufmann sein Angebot nicht nach der aus mangelhafter Kenntnis des Laien herrührenden Ausdrucksweise richten darf. Der Kaufmann ist vielmehr nach § 1 des Gesetzes betr. unlauteren Wettbewerb verpflichtet, über die Beschaffenheit der Ware richtige Angaben zu machen. Bezeichnet er wie im vorliegenden Falle ein teilweise aus Baumwolle angefertigtes Gewebe als „Seide", ohne abschwächendes Beiwort, wie z. B. Halb-, Kunst-, imitierte Seide, so ist das eine objektiv unrichtige Behauptung.

Das Strafgericht hat denn auch erkannt, daß die Angeklagte des unlauteren Wettbewerbs schuldig erklärt und zu Fr. 200.— Buße, zu Fr. 30.— Urteilsgebühr und zu den Prozeßkosten verurteilt wird.

Literatur

Verkehr. Die Sommerausgabe des Blitz-Fahrplans,